

Sind wir noch zum Protestieren bereit?

Den populistischen Meinungen eines beliebigen Gottes widersprechen

Etwa im Jahre 1830 schrieb Heinrich Heine über das verbleichende Gottesverständnis eines liberalen, deutschen Bürgertums, dass Gott hier ein „liebvoller Vater“, ein „allgemeiner Menschenfreund, Weltbeglückter und Philanthrop“ geworden sei. Am Aussterben sei ihm nicht mehr zu helfen: „Man bringt die Sakramente einem sterbenden Gott.“

Genau so geschieht es heute: Die Realität des biblischen Gottes, der töten und lebendig machen kann, die Botschaft Jesu von Feuer und Schwert, Gericht und Gnade, Kreuz und Auferstehung wird ganz elementar dadurch verraten, dass man - wie es der hessen-nassauische Kirchenpräsident Peter Steinacker (Darmstadt) listigerweise vorschlug - „das Wort Gottes nicht mit dem Wort-für-Wortlaut der Bibel“ einfach identifiziert. Wir hören in der Bibel nicht auf Gottes Wort, sondern auf uns selbst. „Evangelisch“, das hieße doch, man könne alles glauben, sagte mir unlängst ein in Bremen bekannter Herzchirurg. Das evangelische Christentum hat hierzulande seine Identität verloren.

Traumselige Pseudochristlichkeit

Nur wenn wir unbiblisch daherreden, können wir die kirchlichen Segensströme über die global-multikulturelle, universal-religiöse, sich in Jubelstimmung menschenfreundlich gebende, gegen Gottes Gebote lebende Wohlfühl- und Spaßgesellschaft ausgießen. Bloß keine Polarisierung! Totgeschwiegen werden soll die Spannung zwischen Himmel und Hölle, Rettung und Ver-



Mutiger Bekenner bei einer Demo (Foto: dpa, internet)

damnis, Gericht und Gnade, Wahrheit und Lüge. Dieser in traumseliger Selbsttäuschung dahinlebenden Pseudochristlichkeit muss um der Wahrheit und um der Menschen willen entschieden widersprochen werden. Es hat keinen Sinn, vor den Klagemauern frommer Zeitungen über den Untergang von Ehe und Familie, über Abtreibung und chaotische Lebensbrutalität im wirtschaftlichen Abschwung ohnmächtig dahinzuschluchzen. Den Menschen draußen, die kämpfen und leiden, die ihr Kreuz tragen müssen, die nicht mehr beten können, aber Gott suchen, wird nicht durch die Illusionen der Welt- und Menschenfreundlichkeit, sondern allein durch die Botschaft geholfen, dass kein Kreuz ohne Auferstehung, aber auch keine Auferstehung ohne Kreuz sein kann. Wie die Propheten des Alten Testaments, wie Jesus selbst, müssen wir öffentlich jenem sich der Welt anbietenden Treiben widersprechen, das sowohl die Heilige Schrift als auch das Bekenntnis der Kirche verrät. Im Jahre 1934 haben unsere Väter im Glauben öffentlich auf der Barmer Bekenntnissynode gegen den pseudochristlich verkündeten Hitlerismus bekannt, dass sie die falsche Lehre verwerfen, als könne die Verkündigung der Kirche dem „Belieben oder dem Wechsel“ einer gerade herrschenden Weltanschauung überlassen sein.

In jeder Evangelisation: Protestieren!

Heute sollten wir es in keiner Evangelisation versäumen, im Lichte des Evangeliums gegen das Dunkel der Seelenverführer zu protestie-

ren. Ich erinnere: 1992 protestierte ich öffentlich gegen Irrlehren der gerade zur Bischofin von Hamburg gewählten Maria Jepsen, die unter anderen unbiblischen Ungeheuerlichkeiten an die „Stelle des gefolterten Mannes“ sich ein „fröhliches Frauenkreuz“ wünschte, mit einer Frau in der Mitte, die „in preisendem Jubel ihre Arme öffnet“. Wegen meines Protestes wurde ich von der Bremer Kirchenleitung als ein theologischer Unhold gebrandmarkt, der Töne von sich gebe, „wie sie schlimmer von Feinden der Kirche“ nicht kommen können, in „Agitation, Hetze und niederträchtiger Kirchenbeschimpfung“. Wer heute gegen die Illusion des „fröhlichen Frauenkreuzes“ die biblische Realität von Kreuz und Auferstehung Christi verkündigt, dem wird widersprochen werden - nicht nur von der „Welt“, sondern auch von der Kirche. „Auch die Wiedergeborenen müssen überwinden“, sagte einer meiner Studenten in Basel in einer Andacht. Das lernen wir nur, wenn wir die Botschaft von Kreuz und Auferstehung „mit dem Wort-für-Wortlaut der Bibel“ auch gegen den Mehrheitsstrom und die populistische Meinung von Bischöfen und Kirchenpräsidenten hören, leben und bekennen.

Georg Huntemann
(aus idea)

